
Wir möchten schöne, inhaltvolle Bücher für geistvolle Köpfe herausgeben

GESPRÄCH MIT DEM VERLEGER ALBERT VÖLKMANN

Albert Völkman, geboren 1939, leitet seit 1989 in München den literarisch ambitionierten A1 Verlag, der neben den Werken zahlreicher deutscher Autorinnen und Autoren auch internationale Literatur verlegt. Eine türkische Geschichte von Galsan Tschinag, Adel Karasholis Alsprach Abdulla und auch Reinhard Wittmanns Aufgeflickten Straßen: Literarischer Neubeginn in München 1945-1949 sind einige der Bücher aus dem Herbst-Programm von 1995.

Das Gespräch mit Völkman führte Alexander Gross von der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

Gross: Kann es sich ein kleiner Verlag heute überhaupt noch leisten, anspruchsvolle Literatur zu publizieren?

Völkman: Wir gehen als Verlag ins ominöse siebte Jahr und haben uns beim Büchermachen bisher mehr von literarisch-inhaltlichen und ästhetischen Absichten, denn vom kruden Kommerz leiten lassen. Der mit dieser Einstellung verbundene Selbstausschüttungs-Hedonismus hat uns zwar viele geliebte literarische Kinder und Anerkennung beschert, aber auch wir gelangen zuweilen zu der Erkenntnis, daß Ehre ohne Geld sich zu einer bedrohlichen Krankheit auswachsen kann. Wir müssen uns deshalb in Zukunft verstärkt dem Umsatz widmen und uns auf die Suche nach der durchaus noch vorhandenen klugen Leserschaft begeben. Dabei aber wollen wir unseren eigenen Kopf behalten, da man ja einen fremden nicht zu leihen bekommt.

Gross: Wie schätzen Sie die heutige Situation deutscher Autorinnen und Autoren auf dem Buchmarkt ein?

Völkman: Diese ist so miserabel wie der derzeitige geistige Zustand der gesamten Republik, in der viele ihren Kohl mit mehr Sorgfalt ziehen als ihren Verstand. Leider - auch schriftstellerische Menschen

sind Teil der Gesellschaft, in der sie leben - passen sich viele diesem Klima an und verwechseln dabei ihren eigenen inneren Zustand mit dem der Welt. Das dient nicht der Aufklärung. Die Konzern-Verlage verschlimmern diese Situation, indem sie mit „Pferdeflüsterern“, „Geliebten Lügner“ und „Mondphasen“ den somnambulen Markt bedienen und mit spektakulären Lizenzgebühren Rechte an schlaffer Software erwerben, um sie mit weiteren Werbemillionen zu Sellern zu machen. Sie nutzen die Illusionsbereitschaft der Menschen. Literatur aber entsteht, wie jede neue Energieform, nur im Widerpart, beim Zusammenstoß mit der Wirklichkeit und kann dann Kunst, Mythos, Poesie, neue Realität werden.

Gross: In diesem Frühjahr ist in Ihrem Verlag der Roman *Mutterkorn* erschienen. Was hat Sie bei Karlheinz Barwassers Text zur Aufnahme in Ihr Programm bewogen?

Völkmann: In unserem Verlag entscheide ich nicht allein über das Programm, aber wir waren uns einig. Es ist die literarisch überzeugende Form, in der Barwasser das Urthema einer kunstvoll spinnenhaft verwobenen, sinnlich aufgeladenen Mutter-Sohn-Beziehung aufgeschrieben hat, mit einer fast assoziativen Sprache, die seinem Gedankenstrom folgt. *Mutterkorn* ist ein wirklich bemerkenswertes, ein fantastisches Stück Literatur, dessen Qualität hoffentlich von der Kritik, auf die ein Buch als Mittler doch angewiesen ist, erkannt wird. Kritiker verstehen sich zuweilen ja leider als verhinderte Poeten. Sie sollten im Idealfall jedoch Geburtshelfer der Poesie sein und als Totengräber nur dann auftreten, wenn es sich beim zu Beurteilenden wirklich um vertrocknete Buchstaben und Wort-Asche handelt.

Gross: Woraus resultiert das Übergewicht ausländischer, vor allem anglo-amerikanischer Literatur auf dem deutschen Buchmarkt?

Völkmann: Ein weites Feld, und deshalb vielleicht nur ein Aspekt dazu. Jeder Autorin und jedem Autor stehen als Ausdrucksmittel nur Buchstaben, also die Sprache zur Verfügung, mit der Welt angeeignet und vermittelt werden kann. Nun umrundet, seit Jahrzehnten funktionstüchtig, uniforme Konsumkultur, deren Idiom das Anglo-amerikanische ist, den Globus und bestimmt die Leitlinien und

ästhetischen Wertvorstellungen eines Großteils der Menschen. Diesem Lebensgefühl vermögen am ehesten diejenigen Ausdruck zu verleihen, die unbefangen und selbstbewußt die Mittel des Marktes einsetzen. Ihre Vorgehensweise verleiht ihren Produkten den Anschein von Kraft und Authentizität, die Menschen können sich in diesen Büchern wiedererkennen.

Gross: Welche Perspektiven sehen Sie nach dem hier Ausgeführten für die Zukunft Ihres Verlages?

Völkmann: Lichtenberg hat einmal geschrieben, daß, wenn ein Buch und ein Kopf aufeinanderstoßen und es hohl klingt, dieses nicht unbedingt am Buch liegen müsse. Wir möchten auch weiterhin schöne, gehaltvolle Bücher für geistvolle Köpfe herausgeben und hoffen, um auf Ihre Eingangsfrage zurückzukommen, uns dieses noch lange leisten zu können, denn es gibt sie noch, wenn auch im Schatten hochglanzpolierter Bestsellertürme, die guten Bücher, über die man/frau den eigenen Horizont orten und ausweiten kann. Zuweilen ist eines von uns darunter, da bin ich ganz sicher.

München, Mai 1996

